

Der zweispiegelige Eichelhäher in Indien hat ausser dem Flügelbeugespiegel noch einen zweiten. Dieser befindet sich am Grunde der Schwungfedern zweiter Ordnung und erreicht die Ausdehnung des ersteren. Beim *Garrulus circinnatus* vom Himalaja ist der Schwanz in seiner ganzen Länge blau und schwarz gebändert.

Auch bei unserem Eichelhäher findet sich nicht selten eine ähnliche Bänderfärbung auf dem Schwanze. Undeutlich ausgebildet ist diese gerade nicht selten. Wir gelangten nun durch Herrn Präparator Rud. Koch in den Besitz eines Exemplars aus dem Münsterlande, welches wohl wie kein ähnliches die Bänderfärbung des Schwanzes ausserordentlich auffällig ausgeprägt trägt und in vollem Masse den Namen *Garrulus vulgaris* var. *taeniura*, Abart des Gebändertschwänzigen, trägt. Die gebänderte Färbung hat bei unserem Exemplare am Schwanze eine Länge von 95 mm; die Anzahl der Bänder beträgt 16. Jedes Farbenband besteht nur aus 2 Farben, blau und schwarz, von 5—6 mm Breite. Das Blau auf dem Schwanze ist viel matter als auf den Flügelspiegeln.

Über das Vorkommen des Kernbeissers, *Coccythraustes vulgaris* Pall., im mittleren Lennetal.

Von W. Hennemann, Lehrer in Werdohl.

Seit Jahren schon habe ich in unsern sauerländischen Bergen — in Buchenbeständen, Gärten etc. — nach dem genannten „Dickschnabel“ des öfters ausgeschaut, aber immer vergebens; und auch der scharfe Lockton ist hier noch nicht an mein Ohr gedungen. Doch bin ich in der Lage, einige fremde diesbezügliche Beobachtungen mitzuteilen.

Am 28. April 1902 ist im benachbarten Versetal*) ein toter Kernbeisser von Schulkindern aufgefunden worden, welchen mir Kollege O. Blume zu Kleinhammer für meine Sammlung freundlichst überlassen hat. Der wahrscheinlich in den Krallen eines Raubvogels oder einer Katze verendete Vogel — die Halswirbel waren an vier Stellen gebrochen und die Brust zeigte eine Wunde — ist ein altes Weibchen. Etwa um dieselbe Zeit hat Förster L. Schniewindt in Neuenrade den Kopf eines Vogels dieser Art gefunden. In der Mitteilung über diesen Fund bemerkt derselbe, dass er den Kernbeisser, den er im Sächsischen mehrfach gesehen, sonst noch nicht in unserer Gegend angetroffen habe.

*) Die Verse mündet etwa 1 km oberhalb unseres Dorfes in die Lenne.

Zur Zeit der Kirschenreife stellten sich, wie ich erst späterhin erfahren habe, des öfters Kernbeisser in hiesigen Gärten ein. Im Kugelschen Garten erschienen öfters sechs bis sieben Stück, wahrscheinlich eine Familie, da einzelne der Vögel als sehr scheu, andere dagegen — also die Jungen — als weniger scheu bezeichnet wurden, um sich auf Kirschbäumen, namentlich *Prunus cerasus L.*, gütlich zu tun. Zwei Exemplare hat Gärtner Schoene davon abgeschossen, doch sind dieselben nicht präpariert worden. Auch im Garten des Kaufmanns G. Eick erschienen einigemal Kernbeisser, vielleicht dieselben Individuen, welche auch den Kugelschen Garten besuchten. — Wie mir letztgenannter Beobachter weiter noch mitteilte, hatte er seit etwa fünfzehn Jahren keinen Kernbeisser mehr in unsern Bergen gesehen, der in den sechziger Jahren noch häufiger Brutvogel gewesen sei. Damals wurden diese Vögel zu Dutzenden von den Kirschbäumen heruntergeschossen, da einige Dorfbewohner, die nun schon längst das Zeitliche gesegnet, sie mit Vorliebe verspeisten. *Tempi passati!* Naumann war betreffs der Güte des Fleisches anderer Ansicht. In seiner „Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas“ heisst es (Bd. III, S. 272): „Ihr Fleisch wird gegessen, es ist aber nicht besonders, sehr derb und sehr selten fett“.

Am 6. Februar 1903 sandte mir Freund F. Becker zu Aschey ein prächtiges Kernbeissermännchen, welches er von einem Trüppchen von sieben Stück, das sich auf seinem Gute eingestellt, abgeschossen hatte. Nur aus den achtziger Jahren war ihm ein Fall des Vorkommens dieser Art bekannt; damals wurde bei Riesenrodt ein Exemplar erlegt.

Diesen Mitteilungen zufolge scheint unser Vogel lange Zeit in heimischer Gegend gefehlt zu haben, bis im Frühjahr 1902 eine Einwanderung in unsere Berge stattgefunden hat, über deren Umfang ich weitere Belege zu sammeln gedenke.

Nachschrift. Heute sandte mir Kollege O. Blume in einem Harzer Bauerchen einen jungen Kernbeisser, der, nachdem ich die Papierhülle eben entfernt hatte, schon recht laut seine Stimme — ein scharfes „Zicks“ — vernehmen liess. An der Brust ist er gefleckt, ähnlich wie *Turdus musicus*, unter dem Schnabel stark gelb gefärbt und mit einigen dunklen Fleckchen gezeichnet. — Der Kernbeisser zählt also wieder zu den Brutvögeln unserer Gegend.

Werdohl, 3. Juli 1903.

W. H.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1902-1903

Band/Volume: [31_1902-1903](#)

Autor(en)/Author(s): Hennemann Wilhelm

Artikel/Article: [Über das Vorkommen des Kernbeissers, Coccothraustes vulgaris Pall., im mittleren Lennetal. 186-187](#)